Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 15 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 18 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $1 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 23. November 1887.

Verhaftete Falschmünzer.

Vor etwa zwei Jahren tauchte in Louisville in Kentucky, sowie in der Umgegend der Stadt eine ungewöhnlich große Menge von gefälschtem Silbergeld auf. Die Geldstücke waren so ausgezeichnet nachgeahmt, daß es beinahe unmöglich war, den Falschmünzern auf die Spur zu kommen. Schließlich beauftragte die Bundesregierung die besten Leute in ihrem Geheimdienst mit der Auffindung der Verbrecher. Mit der Leitung der Untersuchung wurde der Bundesdetectiv M. G. Bauer betraut, der die Detectivs Thomas J. Porter und Wilhelm J. Hirschfeld zu Hilfe nahm. Auch die Polizeibehörde in Louisville stellte ihre besten Leute zur Verfügnng.

Es dauerte mehrere Monate, bis es Herrn Bauer und seinen Untergebenen gelang, den Verbrechern auf die Spur zu kommen. Thomas F. Porter und Wilhelm Hirschfeld erhielten nun von ihrem Vorgesetzten den Auftrag, sich in das Vertrauen der Verbrecher einzuschleichen, welche zwei vollständig organisirte Banden bildeten, um auf diese Weise das nothwendige Beweismaterial zu sammeln. Beide Männer entledigten sich ihrer Aufgabe auf glänzende Weise und brachten es schließlich dazu, daß jetzt dreizehn Verbrecher, sämmtliche Mitglieder der beiden Falschmünzerbanden, sich im Gefängniß zu Louisville befinden.

Porter wurde von seinem Vorgesetzten Bauer beauftragt, zwei Männern Namens Gus und John Willinghurst nachzuspüren, die unter dem Verdachte standen, die Anführer der einen Bande von Falschmünzern zu sein. Hirschfeld erhielt ein anderes Thätigkeitsfeld. Man kann sich ein Bild von der Thätigkeit der beiden Detectivs machen, wenn man folgende Schilderung hört, die Porter von seinem Wirken entwirft:

„Ich begab mich in das Haus einer Frau Peters, welche an der Poplar Level Road ein Kosthaus hielt. Ich wußte, daß einer der Verdächtigen, Gus Willinghurst, in diesem Hause ein steter Gast war. Bald hatte ich Gelegenheit, mit „meinem Manne" zusammenzukommen, und ich wurde mit ihm immer mehr bekannt. Er that mir gegenüber sehr vorsichtig, doch änderte sich dies mit der Zeit, als ich ihm durch mein „offenes Benehmen" die Ueberzeugung beibrachte, daß ich selber ein Verbrecher sei, dem es durchaus nicht darauf ankomme, ein Menschenleben zu opfern. Nach einiger Zeit zeigte ich ihm einen Silberdollar, von dem ich behauptete, derselbe sei gefälscht. Er gab kein Urtheil über das Geldstück ab, und ich reiste nach Knorville in Tennessee fort. Von dort aus schrieb ich an meinen „Freund", ich sei meinen falschen Dollar auf eine glänzende Weise losgeworden, und es sei mein Wunsch, noch mehrere ähnliche Geldstücke zu besitzen. Auf diesen Brief bekam ich die erste zufriedenstellende Antwort. Er schrieb mir, er könne mir viel noch viel besser nachgeahmte Geldstücke zur Verfügung stellen, wenn ich dieserhalb mit ihm in Verbindung treten wolle.

Auf diesen Brief antwortete ich ihm, ich würde wohl gern nach Louisville zurückkommen, um gut nachgemachte Dollars zu kaufen, doch müßte ich von vorneherein wissen, ob sich dies Geschäft für mich auch zahlen würde. Mit umgehender Post erhielt ich von ihm die Nachricht, ich könnte entweder „gegen ein Billiges" von ihm so viele falsche Silberdollars kaufen, wie ich nur wollte, oder das „Recept" zur Herstellung solcher Geldstücke gegen Bezahlung von $100 in gutem Gelde von ihm erlangen.

Ich schrieb wieder an ihn und kehrte auf Grund unseres Schriftwechsels nach Louisville zurück, wo ich mit Gus das Uebereinkommen traf, daß ich mit ihm in einem kleinen Blockhause in den „Wet Woods", 4½ Meilen von der Stadt, die Kunst der Herstellung von falschen Silbergelde erlernen solle. Ich begab mich mit ihm in die Blockhütte hinaus und blieb dort einen ganzen Tag lang, wobei ich ihm zusah, wie er die falschen Geldstücke fabricirte. Ich kaufte ihm zwanzig der von ihm angefertigten „Silberdollars" ab, mußte mir aber dabei einen „feierlichen Eid" abnehmen lassen, daß ich ihn nimmer verrathen würde.

Einige Wochen später zeigte Gus zu mir schon mehr Vertrauen. Er machte mich mit seinem „Geschäftsfreunde" Steve alias Skinny Smith bekannt, und ich durfte wieder zusehen, wie die Beiden Silberdollars fabricirten.

Abends begaben wir uns nach New Albany in Indiana, wo Smith $14 von dem nachgemachten Gelde an den Mann brachte. Ich selber erklärte, $11 untergebracht zu haben, doch hege ich Furcht vor der Polizei und wolle mich vorläufig in keine weiteren Geschäfte dieser Art einlassen.

Von New Albany begaben wir uns nach Louisville zurück, und noch an demselben Abend brachten dort Gus und Smith 28 falsche Silberdollars unter. Am nächsten Tage erzählte mir Skinny Smith, ich könnte von seinem Freunde, Mike Hemmer, falsche Silberdollars noch viel besser und billiger kaufen, als von „Gus". Zwei Tage später erhielt ich von Hemmer das Angebot, daß er mir 200 ausgezeichnet nachgemachte Silberdollars für $30 in baarem Gelde verkaufen wolle.

Ein Genosse der Falschmünzer, Jim For, kam noch an demselben Abende zu mir und bot mir 200 „Dollars" für $30 an, doch verweigerte ich die Annahme derselben, worauf mich For offen beschuldigte, ich sei ein Verräther, der seine Genossen in's Unglück stürzen wolle. Bald darauf trieben sich mehrere Männer auf eine verdächtige Weise in der Nachbarschaft herum. Es waren Mitglieder der Falschmünzerbande, welche mich tödten wollten, weil sie gegen mich Verdacht geschöpft hatten. Nur durch einen Zufall, entrann ich der Gefahr. Uebrigens hatte mich „Gus" gewarnt, der noch immer von meiner „Unschuld" überzeugt war und mich für Seinesgleichen hielt.

Ich brachte ferner in Erfahrung, daß die Falschmünzer noch verschiedene andere Verbrechen auf dem Gewissen hatten. Räubereien, Einbrüche und Mordthaten waren von ihnen begangen worden, ohne daß ein Hahn darnach gekräht hätte. Einem alten Farmer Namens For raubten sie $75 in baarem Gelde, eine alte silberne Uhr und mehrere Werthpapiere, ferner beraubten sie vier Kutscher in der Nähe des Ausstellungsgebäudes in Louisville um insgesammt mehr als $60 und verübten außerdem zahlreiche Diebstähle."

Endlich war das Beweismaterial gegen die Verbrecher soweit gesammelt, daß man gegen die ganze Bande vorgehen und sie verhaften konnte. Die Aufgabe war nicht leicht. Die meisten Verbrecher waren verheirathet und fanden thätige Beihilfe an ihren Frauen; auch stellte es sich heraus, daß sie mit bisher unbekannt gebliebenen Mitgliedern der Polizei von Louisville in Verbindung standen und von denselben gewarnt wurden, wenn etwas gegen sie im Werke war. Die Namen der Verhafteten sind: Enoch Brobson, Stephan Smith, Thomas Gregory, James Ragsdale, Charles Malloy, John und Gus Willinghurst, Jim For, Mike Hemmer, David Hale, Jim Igo, John King und J. W. Ledford. Alle Verbrecher mit Ausnahme Ledfords, der in Frankfort, Ky., geboren ist, stammen aus Louisville. Sie sehen jetzt ihrem Proceß entgegen.

Deutsche Criminalstatistik.

Nachdem erst vor wenigen Wochen eine ausführliche Criminalstatistik für 1885 veröffentlicht ist, werden jetzt durch eine vom kaiserl. statistischen Amte gefertigte Zusammenstellung bereits die vorläufigen Zahlen über die im Jahre 1886 wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze abgeurtheilten und verurtheilten Personen bekannt. Die Schnelligkeit, mit der in neuerer Zeit die criminalstatistischen Daten der Oeffentlichkeit übergeben werden, verdient ebenso wie die Sorgfalt der Bearbeitung die vollste Anerkennung. Die vorliegende Uebersicht beschränkt sich allerdings auf ganz summarische Daten, indem sie lediglich die Zahl der Angeklagten oder besser der Abgeurtheilten sowie die der Verurtheilten, und unter letzteren die der noch nicht 18 Jahre alten Personen, nach 151 Delictsgruppen gesondert aufführt und mit den Vorjahren in Vergleich setzt.

Leider müssen wir für 1886 eine nicht unerhebliche Zunahme der wegen Verbrechen und Vergehen Bestraften feststellen. Es sind nämlich abgeurtheilt worden im Jahre 1882 403,604, 1883 404,082, 1884 424,892, 1885 420,963 und 1886 432,807, verurtheilt 1882 329,968, 1883 330,128, 1884 345,977, 1885 343,087 und 1886 353,000 Personen. Die Zunahme der Abgeurtheilten betrug demnach im Vergleich zum Vorjahre 11,844 die der Verurtheilten 9913; in Procenten berechnet ergiebt dies 2.8 bezw. 2.9. Es dürfte sich demnach die Zahl der Verurtheilten dreimal stärker vermehrt haben, als die Zahl der Bevölkerung. Diese Zunahme vertheilt sich sehr verschieden auf die einzelnen Kategorien 2c. Sie ist verhältnißmäßig am beträchtlichsten bei den Verbrechen gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung, bei denen die Zahl der Verurtheilten von 56,367 auf 60,458, also um ca. 26 Procent gestiegen ist; demnächst kommen die Verbrechen 2c. gegen die Person mit einer Steigerung von 127,865 auf 134,049, also um 6154 oder 4.80 Procent, während bei den Delicten gegen das Vermögen eine kleine Abnahme (von 157,275 auf 156,930) und bei den Verbrechen 2c. im Amte eine nur geringe Zunahme (von 1580 auf 1593) stattgefunden hat. Es zeigt sich also, daß die Strafthaten, die zum größten Theile auf der Neigung zu Gewaltthätigkeiten und der Verachtung der öffentlichen Ordnung beruhen, auf der steigenden Tendenz beharren; die Verbrechen gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung haben folgende Zahlenreihe an Verurtheilten aufzuweisen: 1882 51,623, 1883 51,684, 1884 56,082, 1885 56,367, 1886 60,458. Hier ergiebt sich also für die letzten vier Jahre eine Vermehrung um 8835 oder 17.1 Procent. Allerdings ist hierbei die für die Allgemeinheit wenig schädliche Verletzung der Wehrpflicht mit einer Vermehrung um 5461 betheiligt, während 2167 auf den Hausfriedensbruch und 1179 auf Gewalt und Drohung gegen Beamte 2c. entfallen. Eine nicht unerhebliche Abnahme im Vergleich zum Vorjahr zeigt der Meineid mit 827 gegen 940, der fahrlässige Falscheid mit 358 gegen 404, und die Verleitung zum Meineid 2c. mit 186 gegen 222 Verurtheilten. Verbrechen 2c. gegen die Person sind verübt 1882 von 137,398, 1883 von 112,237, 1884 von 125,299, 1885 von 127,865 und 1886 von 134,019 Personen. Hier beträgt also die Zunahme in den letzten 4 Jahren 36,621 oder 34.1 Procent.

Den Hauptantheil an der Vermehrung hat die Körperverletzung; die einfache zeigt folgende Zahlenreihe: 16,527, 17,116, 18,718, 18,620, 19,334, die gefährliche 38,291, 40,933, 48,118, 51,449, 53,759, die schwere 573, 544, 592, 663, 637, die fahrlässige 1192, 1392, 1557, 1705 und 1855. Auch die Beleidigung ist von 1882 bis 1885 von 38,971 auf 40,859 gestiegen und hat 1886 sogar die Zahl 42,586 erreicht. Neben diesen Zahlen verschwinden die anderen hierher gehörigen Delictsarten, doch müssen wir auch für fast alle Sittlichkeitsverbrechen eine erneute Zunahme feststellen.

Erfreulicher ist das Bild, welches die Verbrechen 2c. wider das Vermögen zeigen. Hier ist die Zahlenreihe eine entschieden absteigende mit 169,334 Verurtheilten für 1882, 164,590 für 1883, 162,898 für 1884, 157,275 für 1885 und 156,930 für 1886. Die Abnahme seit 1882 beträgt mithin 12.404 oder 7.32 Procent. Der einfache Diebstahl zeigt folgende Reihe: 79,116, 76,929, 74,293, 69,241, 68,479, der schwere 8972, 7841, 7893, 7207, 6658. Auch die Diebstähle in wiederholtem Rückfalle sind gesunken; einfacher seit 1882 von 12,016 auf 11,306, schwerer von 2946 auf 2373. Die Unterschlagung zeigt sehr gleichmäßige Zahlen, für 1889 eine kleine Steigerung; ebenso ist der Betrug gestiegen (von 11,482 auf 12,360), wogegen die Hehlerei der Tendenz der Diebstähle mit 8261, 7754, 7459, 7174 und 6717 folgt. Die Urkundenfälschung bleibt von Jahr zu Jahr ziemlich gleich, auch die Sachbeschädigung zeigt, nachdem sie früher erheblich gestiegen war, jetzt einen Stillstand; dagegen ist die Zahl der Jagdvergehen in den letzten zwei Jahren von 4752 auf 5797 gestiegen. Erheblich im Steigen ist, wenn wir vom Strafgesetzbuch absehen, die Zahl der Vergehen gegen die Gewerbeordnung, wegen deren 1885 insgesammt 3684, 1886 4570 Personen verurtheilt wurden, wogegen die Delicte gegen das Nahrungsmittelgesetz von 1462 auf 1020 gesunken sind.

Moderne Erbschleicher.

In Portland in Maine erregt gegenwärtig ein Proceß großes Aufsehen, welcher von den Verwandten der dort verstorbenen reichen Wittwe Belcher gegen die Verwalter des „Bates College" eingereicht worden ist. Der Präsident des College, Dr. Cheney, wird beschuldigt, sich auf dem Wege der Erbschleicherei in den Besitz der Hinterlassenschaft der Wittwe gesetzt zu haben. Die Angelegenheit wird durch die Aussagen der Zeugen, welche in dem Processe aufgetreten sind, besonders interessant.

Mrs. Belcher war zu ihren Lebzeiten eine excentrische Frau. Sie war durchaus nicht frommgläubig, pflegte sogar gern und oft einen tüchtigen Schluck Rum zu trinken und dabei ihr Pfeifchen zu rauchen. Seit 30 Jahren war sie in keiner Kirche mehr gewesen, und genoß das Leben nach ihrer Art, so gut sie konnte.

Dr. Cheney hatte gehört, daß die Wittwe reich war und keine unmittelbaren Erben hatte. Ihr Mann war seit langen Jahren todt; auch ihr einziger Sohn, an dem sie noch immer mit schwärmerischer Liebe hing, weilte schon seit langer Zeit nicht mehr unter den Lebenden. Wollte die alte Frau ihre traurigen Erinnerungen bekämpfen, dann griff sie zu der Rumflasche. Diese Thatsache war stadtbekannt.

Dr. Cheney, der Präsident des „Bates College", machte sich die Gelegenheit zu Nutze und wurde in dem Hause der reichen Wittwe ein häufiger Gast. Er erzählte ihr, ihr Sohn im Himmel werde sich freuen, wenn sie ihr Eigenthum „seinem" College vermache. Dasselbe sei überhaupt in seiner Art eine barmherzige Anstalt. Es gebe in den Ver. Staaten mindestens 500 Kirchen, denen es an competenten Geistlichen fehle. Diesem Uebelstande würde das „Bates College" abhelfen, wenn es überhaupt über genügende Geldmittel verfügen könnte. Schon jetzt seien die Studiengelder im College lächerlich gering. Während der Jahrescursus in der Harvard-Universität $150 und $75 im Bowdoin College sowie $100 in Dartmouth-College koste, habe ein Student nur $37 nöthig, um seinen Lehrcursus im „Bates College" zu bezahlen. Das College habe bereits mehr als 500 jungen Leuten zu Amt und Würden geholfen, außerdem schließe dasselbe durchaus nicht das weibliche Geschlecht aus und gewähre den Frauen dieselben Vortheile, wie den Männern.

Dr. Cheney wußte der alten Frau ganz gewaltig zu imponiren. Sie gestand zwar häufig den Leuten in ihrer Umgebung ein, daß sie sich jedesmal freue, wenn „der alte Cheney" wieder seiner Wege gehe, trotzalledem aber that sie stets ungeheuer freundlich, wenn er wiederkam. War er fortgegangen, dann durfte sie ja mit um so größerer Ruhe ihren Schnaps trinken und ihre Pfeife rauchen.

Schließlich kam es dahin, daß sie ihren „Freund", der sich ihr selber aufgedrungen hatte, ersuchte, ihr Testament zu schreiben. Sie wollte einigen Verwandten kleine Summen im Betrage von je $500 bis $1500 vermachen, aber der Herr Professor sollte das Recht haben, über das gesammte Vermögen anderweitig zu verfügen. Er kam denn auch dieser Aufforderung recht gründlich nach und schrieb ein Testament auf, worin nach Abzug der kleinen Legate das ganze Vermögen der Wittwe dem „Bates College" vermacht wurde. Als die Frau starb und ihr Testament geöffnet wurde, kam es zwischen den Verwandten und dem Dr. Cheney zu einem Proceß, in welchem er einfach beschuldigt wird, ein Erbschleicher zu sein. Der Proceß ist bis jetzt noch nicht zu Ende.

In Arkansas sind seit einigen Tagen wieder verheerende Waldbrände ausgebrochen. Bei Helena sind die Flammen bereits bis auf eine halbe Meile von der Stadt vorgedrungen.

Der Eisenbahnbau in Manitoba, von dem so viel die Rede war, ist gänzlich ins Stocken gerathen, und vor dem nächsten Sommer ist an eine Wiederaufnahme der Arbeiten nicht zu denken. Der Hauptgrund ist, daß die Unterhandlungen um Beschaffung der nöthigen Geldmittel, welche man für glücklich erledigt hielt, sich schließlich doch noch zerschlagen haben. Einige geben dem Premierminister der Provinz Manitoba, Herrn Norquai, die Schuld und behaupten, er habe den Verräther gespielt. Nun haben zum Ueberfluß noch die canadischen Gerichte einen Einhaltsbefehl gegen die Fortführung der Bahnbauten über der Krone gehöriges Land bewilligt. Die Folge ist, daß der Bau jetzt überhaupt nur fortgesetzt werden kann, wenn die Provinz Manitoba den Anordnungen der canadischen Regierung und den Entscheidungen der Gerichte offen Trotz bietet. Dazu scheint die Bevölkerung jetzt allerdings entschlossen zu sein. Aber bis zum nächsten Frühjahr kann die canadische Pacificbahn viel thun, um die Aufregung zu beruhigen, wenn sie den berechtigten Beschwerden durch Herabsetzung ihres Frachttarifs abhilft.

Vom Inlande.

In Garland City in Arkansas wurde George W. Russel, einer der bedeutendsten Baumwollenpflanzer der Gegend, von einem seiner farbiger Pächter durch einen Stich in den Unterleib ermordet. Russels Sohn eilte herbei und erschoß den Mörder seines Vaters.

Der Schatzamts-Secretär zu Washington hat dem Capt. William Babb von Goderich in Ontario eine goldene und jedem seiner sechs Leute eine silberne Lebensrettungs-Medaille für die am 9. December 1885 bewirkte Rettung der Mannschaft des amerikanischen Schooners „A. C. Maxwell" verliehen.

Eine Bande von Strolchen bestieg in der Nähe von Utica im Staate New York einen östwärts gehenden Frachtzug, überwältigte die Bahnbeamten und zwang dieselben, sie nach Herkimer zu bringen. Dort angekommen, wurden Polizisten zur Hilfe gerufen, und es gelang denselben, drei der Kerle zu verhaften und in das Gefängniß zu bringen.

Furchtbare Waldbrände wüthen in der Umgegend von Faulkner in Arkansas. Häuser, Zäune und Ernten fallen ihnen zum Opfer, und die Bewohner müssen ihre Wohnstätten im Stich lassen, um sich nach sicheren Plätzen zu retten. Das Vieh rennt wild durcheinander, um den Flammen zu entkommen, doch scheint bis jetzt noch kein Verlust an Menschenleben stattgefunden zu haben.

Die nackte Leiche der 20jährigen Mabel Patterson alias Nellie Shipley ist in der Nähe von Youngstown in Ohio in einem Tümpel gefunden worden. Mabel war am Tage vorher wegen Trunkenheit vor den Polizeirichter gebracht, aber gegen das Versprechen, die Stadt zu verlassen, freigelassen worden. Man ist noch nicht im Klaren darüber, ob sie Selbstmord begangen hat oder ob sie von anderen Leuten ermordet worden ist.

Ueber eine neue Heilquelle wird aus Parma in Monroe County, N. Y. gemeldet: „Im Monat Juni wurde durch Bohrungen eine Mineralquelle entdeckt, deren Güte und Gehalt durch den Professor Chandler untersucht wurde; dieser Experte hat darin Salz und Lithium mit einem kleinen Gehalt Eisen entdeckt; die Quelle enthält dieselbe Heilkraft, wie der Saratogabrunnen; der neuen Heilquelle ist der curiose Name „Appetit" beigelegt.

In Chicago starb vor einigen Tagen eine 19 Jahre alte Französin, ein Fräulein Rendau, nachdem sie von furchtbaren Krämpfen heimgesucht worden war. Am Tage vor ihrem Tode überfiel sie ein Gefühl des Erstickens und gleich darauf erbrach sie eine lebendige Schildkröte, deren Schild die Größe eines Silberdollars hatte. Die junge Dame hatte Wasser aus dem Michigan-See getrunken, wobei ihr wahrscheinlich ein Schildkrötenei in den Magen gerathen und dort zu einer Schildkröte ausgebrütet worden war.

Ein erschütternder Selbstmordversuch wurde in New York vereitelt. Ein Polizist packte einen Mann am Bein, als er sich gerade vom Geländer der Brooklyner Brücke in den Fluß stürzen wollte. Des Mannes Zähne klapperten, und nachdem er einigermaßen zu sich gekommen war, sagte er unter strömenden Thränen: „Ich wollte sterben; seit vier Tagen haben wir nichts zu essen gehabt, und ich konnte es nicht länger aushalten, Frau und Kinder Hungers sterben zu sehen. Ich habe Alles versucht, aber ich kann keine Arbeit bekommen." Er gab seinen Namen als Henry Galway an. Die Sache wurde untersucht und leider nur zu wahr befunden. Seine Frau und sechs Kinder waren wirklich am Verhungern. Selbstverständlich wird für sie gesorgt.

Die erste Papiermühle im Lande wurde von Wilhelm Rittinghausen aus Brosch in Holland im September 1690 angelegt, und zwar zu Norborough in der jetzigen 21. Ward von Philadelphia. Rittinghausen gehörte zu den Pionieren von Germantown. Der berühmte amerikanische Astronom David Rittenhaus war sein Sohn, und noch jetzt lebt ein directer Nachkomme, Herr Nicolaus Rittenhaus, zu Norborough in Massachusetts. Die Papier-Fabrikanten der Ver. Staaten wollen das zweite Centennial ihres Gewerks in Amerika feiern, und zwar im Jahre 1888 durch einen National-Convent, es wird aber die Behauptung aufgestellt, daß 1890 das richtige Jahr dafür sein würde. Norborough und Philadelphia würden fernerhin der richtige Platz für die Feier sein.

Der abscheuliche Revolver und die Fahrlässigkeit der Leute im Verschließen desselben hat wieder eine Familie in Trauer gestürzt. In Taylor Center, nicht weit von Detroit in Michigan, stibitzte der neunjährige Sohn des Farmers Randolph Grayden aus seines Vaters Commode dessen Revolver und versteckte ihn. Als er nachher mit seiner zwei Jahre älteren Schwester spielte, feuerte er, wahrscheinlich in dem Glauben, der Revolver sei nicht geladen, denselben mit den Worten auf seine Schwester ab: „Wärest Du ein Einbrecher, so würde ich so thun." Das unglückliche Mädchen war sofort eine Leiche. Um das Unglück voll zu machen, befindet sich der Vater auf der Jagd im nördlichen Theile der Halbinsel und hat bisher noch nicht von dem schweren Unheil benachrichtigt werden können, welches sein Haus betroffen hat.

Eine Frau von Badenstein kam dieser Tage nach dem Hauptpolizeiamt in New York mit der Bitte, ihren geisteskranken Mann suchen zu helfen, der schon dreimal nach Wards Island geschickt werden mußte und in der Trunkenheit zu Gewaltthaten geneigt sei. Am letzten Sonntag erhielt sie aus Jersey City folgende Postkarte von ihm: „Liebe Anna! Ich bin auf dem Wege zum Präsidenten Cleveland, um Dir auf meiner Brust das Sternenbanner heimzubringen. Wenn Du damit nicht zufrieden bist, werde ich nach Europa fahren und mit dem Kaiser Wilhelm von Deutschland speisen. Man wird mich dort sehr hoch aufnehmen. Mit herzlichen Grüßen an die Kinder und Verwandten. Dein Wilhelm von Badenstein." Die Frau fürchtet, ihr Mann könnte wirklich auf dem Wege nach Washington sein und dem Präsidenten etwas anhaben wollen.

Stephen Bailey, der Maschinist in einer Dampfsägemühle in Berkeley County, Süd Carolina, war mit seiner Frau in Streit gerathen und erschlug die Unglückliche mit einer Axt. Dann schleppte er die Leiche nach dem Feuerraum, zog ihr die Kleider vom Leibe und verbrannte den todten Körper im Maschinenofen. In der Verwirrung ließ er jedoch einen Theil der blutigen Kleider liegen. Dieselben wurden gefunden und veranlaßten die Entdeckung der That. Bailey wurde verhaftet und machte mit einem stumpfen Taschenmesser einen Selbstmordversuch. Trotzdem er seinen Hals auf eine fürchterliche Weise zerfleischt hatte, wurde er doch verhindert, sein Leben auszuhauchen. Man brachte ihn gefesselt nach dem County-Gefängniß in Mount Pleasant, obgleich die Fesselung kaum nöthig gewesen wäre, denn der Verhaftete konnte in seinem Zustande unmöglich an einen Fluchtversuch denken.

Der in Wilmington, Massachusetts, ansäßige Dr. Henry Hiller, welcher von dem Wunsche beseelt ist, daß er und seine Gattin dereinst recht schön und dauerhaft begraben werden möchten, hat zu diesem Zwecke schon jetzt zwei Särge herstellen lassen, welche aus Mahagoni angefertigt, mit Kupfer ausgeschlagen und mit den schönsten Verzierungen geschmückt sind, aber auch das hübsche Sümmchen von $10,000 kosten. Ob der „Herr Doctor" in seinem Sarge bald Wohnung zu nehmen wünscht, wird nicht gemeldet.

Vom Auslande.

— Aus Salonichi wird den türkischen Blättern über eine neue Heldenthat der bekanntlich überall im Reiche ihr Unwesen treibenden Räuberbanden berichtet. In der Nähe des Dorfes Kumli lag eine einsame Meierei, deren Besitzer ein reicher, in der ganzen Gegend wohlangesehener Muselmann, Namens Suleiman Bey, war. Am 17. Oct., gegen Mitternacht, umstellten die Briganten das Gut. Drei derselben drangen durch die leicht zu öffnende Thür, polterten die Treppe hinauf und stürmten in das Schlafzimmer des Beys, der sich mittlerweile erhoben hatte und den Eindringlingen mit dem Revolver in der Hand entgegentrat. Bei dem ersten Schuß, den Suleiman abgab, fiel der eine der Räuber rücklings die Treppe hinunter, während seine beiden Kumpane das Hasenpanier ergriffen. Suleiman schloß die Thür wieder zu, verrammelte sie und wartete das Weitere am Fenster des oberen Stockes ab. Bald näherten sich dem Hofe einige Personen und eine rauhe Stimme schrie hinauf: „Ergib' Dich oder wir verbrennen Dich und deine ganze Habe!" Suleiman aber ergibt sich nicht, sondern feuert fortgesetzt auf die Mordbrenner bis er endlich im Qualm erstickt, und mit seinem brennenden Hause zusammensinkt. Eine oder zwei Personen vermochten zur rechten Zeit zu entfliehen, ein Muezzin (Gebetsrufer) jedoch, welcher den Abend auf dem Gut verbringen wollte, und sich bei dem ersten Lärm verkrochen hatte, lief den Banditen gerade in die Arme und wurde von denselben unbarmherzig in Stücke gehauen. Von den Räubern hat Suleiman vier getödtet und drei schwer verwundet.

— Im Pensionate der Mrs. Ellen White in Bond-Street in London machten die Gouvernanten in den letzten Wochen die Erfahrung, daß die Schülerinnen einen ungewöhnlichen Fleiß an den Tag legten. Wenn die Feierstunde längst geschlagen, saßen die Elevinnen noch unermüdlich mit der deutschen, französischen und englischen Grammatik dicht um die Lampe gedrängt, ja, man mußte die jungen Mädchen nöthigen, zu den Mahlzeiten zu gehen. Ein seltsamer Zufall führte nunmehr zu folgender unliebsamen Eröffnung: Eine externe Schülerin hatte nämlich eines Tages ihr französisches Sprachlehrbuch daheim vergessen, und da sie fürchtete, eine Strafe hierfür zu erhalten, schlüpfte sie in das Zimmer einer Pensionärin und holte aus einem Versteck deren Lehrbuch hervor. Triumphirend brachte sie das Buch der vortragenden Gouvernante, diese öffnete es und stieß plötzlich einen markerschütternden Schrei aus. Unter dem Schutze des völlig regelrecht gedruckten Titelblattes war in dem Buche statt der Anleitung zum Erlernen der französischen Sprache einer der bekanntesten Romane Paul de Kock's eingebunden. Die Fräulein wurden sofort zusammenberufen und sämmtlich in den Prüfungssaal gesperrt. Einstweilen veranstaltete man eine strenge Hausdurchsuchung, wobei man eine große Anzahl der allerpikantesten französischen Romane entdeckte, die unter der falschen Flagge „Lehrbücher" hier eingeschmuggelt worden. Ein Dienstmädchen hatte die Kommissionen besorgt, ohne — wie sie vor Gericht aussagt — etwas Böses dabei zu denken. Um doch eine Satisfaktion zu gewinnen, verklagte die Frau Direktor den Buchbinder Rodley, der die Einbände geliefert hatte. Dieser sagte keck: „Wenn man mir ein französisches oder englisches Buch bringt und dabei den Wunsch äußert, Einband und Titelblatt irgend einer Grammatik zu verwenden, kümmert es mich nur, ob die Größe paßt; ich habe keine Zensur zu üben. Ich bekomme per Stück einen Schilling und kann für das Geld nicht so sehr auf die Moral achten, als Mrs. White, die sich für jeden Zögling achtzig Pfund Sterling per Jahr zahlen läßt." — Händeringend sagte die Direktorin: „Ist's nicht genug, wenn man fortwährend darauf achten muß, daß die Zöglinge zu faul sind; droht jetzt schon Gefahr, wenn sie zu fleißig über den Büchern sitzen?" — Mitleidig fragte der Richter: „Sprechen die Kleinen gut französisch?" — „Nicht sonderlich", erwidert stolz die Vorsteherin. — „Dann haben sie vielleicht nicht Alles verstanden: aber den Buchbinder kann ich unmöglich Ihrem Zorne zum Opfer bringen." Der Richter ermahnte Mrs. White, unter den „Lehrbüchern" der jungen Fräulein strenge Musterung zu halten, und händeringend kritisirt die Direktorin die Verderbtheit der heutigen Jugend.

— Verlangt Mucho's „Best Havanna Cigars".

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

— 23 —

gegen Unverdaulichkeit.

Berichte über die Erfolge von Dr. August König's Hamburger Tropfen welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

Ausgezeichnete Wirkungen. — Geheilt.

South Adams, Mass., 26. Dez. 1875.

Es gereicht mir zum Vergnügen Ihnen die Mittheilung machen zu können, daß Ihre Dr. August König's Hamburger Tropfen mich von Unverdaulichkeit befreit haben, die mir seit längerer Zeit viel zu schaffen machte.

B. Seim.

Nach 12 Jahren.

Zylonite, Mass., 7. Feb. 1887.

Ihre Dr. August König's Hamburger Tropfen haben mich dauernd geheilt und kann ich mein vor Jahren gegebenes Zeugniß nur bestätigen. Die Tropfen sollten in keinem Hause fehlen.

B. Seim.

Erfreuen sich großer Beliebtheit.

Bantam, Ohio, 1. Februar, 1887.

Schon seit langen Jahren sind Ihre Dr. August König's Hamburger Tropfen ein städtigeß Hausmittel bei mir und haben sich dieselben immer als ausgezeichnetes Mittel gegen Unverdaulichkeit bewährt. In hiesiger Gegend sind diese Tropfen sehr beliebt.

Valentin Abe.

Immer im Hause vorräthig.

Sac City, Iowa, 4. Februar 1887.

Ihre Dr. August König's Hamburger Tropfen halte ich in meinem Hause stets vorräthig und dürfen dieselben niemals ausgehen. Meine Frau gebraucht sie regelmäßig, da diese Tropfen zu ihrem Wohlbefinden ungemein beitragen.

Lorenz Blanke.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

St. Jakobs Oel

Gegen Rheumatismus, Neuralgia, Großbeulen, Herzschuß, Kreuzweh, Rückenschmerzen, Verstauchungen, Brühungen, Schnittwunden, Zahnschmerzen, Kopfweh, Brandwunden. Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben. THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

HOP OINTMENT

WHITENS the SKIN.

Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail. The Hop Pill Mfg Co., New London, Conn. Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

In allen Apotheken zu haben.

Den einzigen Weg

Manneskraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weibtlichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebenstreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N.Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

Lake ICE,

für die Saison 1887.

A. Taylor,

Office: 460 Nord West Str.

Telephon 949.

C. PINGPANK'S

deutsche

Buch-Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher aller Sprachen.

Neue und gebrauchte Bücher. Niederlage sozialistischer Werke und Flugschriften.

Deutsche Anzeigen-Agentur,

Etablirt seit 1859.

Charles Meyen & Co.,

Ecke Nassau und Spruce Street,

(Tribune Building,) New York,

besorgen alle Arten von Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für

alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.

Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschäfts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.

Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden achtungsvoll ersucht, uns ihre Publikationen für unsere Registratur zu übersenden.

Indianapolis WATER COMPANY

23 Süd Pennsylvaniastr.

liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.

Thomas A. Morris, Präsident.

MONON ROUTE

LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von INDIANAPOLIS — nach — Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago, und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Geleise und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Ritter Platform und Stoßkissen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübert